№ 159. Mittwoch, den 11. Juli. 1860.

Abonnementspreise:
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½jährl. 1 „ 10 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. } Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hünken; Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Telegraphische Nachrichten.**
**Zeitungsschau.** (Oesterreichische Zeitung. — Pays. — Revue des deux Mondes. — Opinion nationale. — Moniteur.)
**Tagesgeschichte.** Dresden: Namensfest der Königin. Badereise des Justizministers. — Wien: Amtssprache in Kroatien. — Triest: Eisenbahnbauten. — Venedig: Demonstrationen in der Markuskirche. — Berlin: Abreise hoher Gäste. General v. Moltke zurück. Graf zu Inn- und Knyphausen †. Graf v. d. Goltz. Fürbitte für zwei Prinzessinnen. — München: Stimmen für Gewerbefreiheit. — Koburg: Vom Nationalverein. — Frankfurt: Von der Bundesversammlung. Militärisches Festmahl. Witterung. — Kiel: Hennigsen †. — Paris: Vom Hofe. Armeereduction. Instructionen an den Gesandten in Konstantinopel. Schiffe nach Beirut. Vermischtes. — Turin: Kammerverhandlungen. Prinz von Carignan. Neapolitanische Emigranten abgereist. Die Bedingungen zu einem Bündniß mit Neapel. — Ravenna: Desertionen. — Neapel: Tagesbericht. — Palermo: Strafandrohung. Revue. Mord. — London: Noch eine Freiwilligenrevue in Aussicht. Parlamentsverhandlungen. Zur Conferenzfrage. Nachrichten von Lord Elgin und aus Australien. — Kopenhagen: Neue Formation des holsteinischen Contingents. — Pera: Die Kämpfe im Libanon.
**Dresdner Nachrichten.**
**Provinzialnachrichten.** (Leipzig, Meißen.)
**Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsennachrichten.**

## Telegraphische Nachrichten.

**Triest, Montag, 9. Juli. Nachrichten der „Triester Zeitung" aus Bari vom 6. d. zufolge hat sich der dortige Erzbischof entfernt, das Seminarium ist aufgelöst und die Jesuiten sind abgezogen. Der auf der Flucht begriffene Intendant von Lecce ist bei Brindisi aufgegriffen worden und hat drei Stichwunden erhalten. Auch seine Gattin ist verwundet.**

**Derselben Zeitung zufolge haben in Florenz am 4. d. Ruhestörungen stattgefunden, in deren Folge Verhaftungen vorgenommen worden sind.**

**Paris, Montag 9. Juli, Abends. Die heutige „Patrie" theilt mit, daß die französische Regierung beschlossen habe, die Schiffe „Donauwerth" und „Eylau" unter dem Admiral Jehenne sofort nach Beirut zu senden.**

**Konstantinopel, Montag, 9. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fuad Pascha, begiebt sich in einer außerordentlichen Mission nach Syrien.**

**Dresden,** 9. Juli.

Ueber die neuern Vorgänge in Neapel äußert sich die „Oesterreichische Zeitung" folgendermaßen: „Es sind jetzt etwa 12 Jahre her, daß Sicilien sich zu einem Aufstande erhob und der König von Neapel eine Constitution gab, mit Sardinien und dem Papste ein Uebereinkommen gegen Oesterreich abzuschließen bereit war, auch Truppen und Schiffe gegen Oesterreich entsandte und alles Das that, was etwa heute Graf Cavour fordert oder fordern kann. Kaum aber war das erste neapolitanische Parlament versammelt, als es sich auf einen Boden stellte, welcher dem Könige Veranlassung gab, dasselbe mit Waffengewalt auseinanderzusprengen. Ein Aufruhr entstand, die Schweizertruppen und die Massen standen zum Könige. Die Verfassung wurde suspendirt, das Bündniß mit Piemont abgebrochen und ein Regime installirt, welches selbst gegen das vor dem Jahre 1848 herrschende System als eine bedeutende Reaction angesehen werden muß. Es lag nach ihrem Siege in der Hand der neapolitanischen Regierung, zu beweisen, daß sie das Beste der Parlamente sei, denn die Deputirten und die parlamentarische Regierung hatten sich eben nicht beliebt gemacht. Allerlei war zerstört, nichts aber geschaffen worden. Würde die absolute Regierung die Sachen besser angefaßt haben, würde die Regierung eine erleuchtete gewesen sein, hätte sie die Administration und das Gerichtswesen purificirt, gute Schulen, gute Straßen, Eisenbahnen, rasche Postverbindungen hergestellt; hätte man der Presse einigen Spielraum gestattet, überhaupt diesem Volke, das des Schwunges so nöthig hat, nach irgend einer Richtung hin eine Leitung gegeben, so wäre der König einer der geliebtesten Souveräne geworden, die je auf einem Throne saßen. In Neapel aber schien man von allem Andern abzusehen, wenn nur die 5procent. Schuldverschreibungen einen hohen Cours hatten, die Arsenale gefüllt waren und die Truppen ein gutes Aussehen hatten. Gerichte und Administration thaten Alles, was man von ihnen verlangte; sie thaten aber auch Das, was Andere verlangten, wenn man es gut zahlte. Gesetze und Einrichtungen sind in Neapel sehr gut; aber Beamte und Richter sind käuflich. So groß die Gewalt der Regierung war, wo sie sah, so schwach war sie, wo sie nicht direct sehen konnte und Andere den unfehlbaren goldenen Schlüssel anwenden konnten. Sie handhabte das verratorischste Fremdenregime, das überhaupt möglich ist. Alle diese Vorsichtsmaßregeln hinderten nicht, daß Emissäre fortwährend das Land durchzogen, geheime Gesellschaften organisirten und Aufstände vorbereiteten; sie wußten die Wege zu gehen, wo ihnen nicht aufgepaßt wurde, aber wußten sich dieselben durch Geld frei zu halten. Es gab außer den officiellen und einigen Klatschblättern keine Journale; die meisten fremden Zeitungen waren verboten. Da man Nichts lesen konnte, was im Lande gedruckt wurde, so griff man zu Dem, was von der Fremde her kam, und das war in der Regel sehr aufreizend. Man durfte nicht sprechen, ohne gefährdet zu sein; aber man conspirirte. Je länger dieser Zustand dauerte, desto schwerer wurde die Rückkehr, und König Ferdinand hatte nicht Unrecht, wenn ihm vor jeder Reform bange war. Nach seinem Tode fehlte die feste Hand und dauerte das System fort. Man beraubte sich des Widerstandsmittels, das in den Schweizertruppen lag, und regierte doch wie vorher. Die Folge ist, daß man heute bei Piemont um eine Allianz bettelt und Piemont Miene macht, sie zu verweigern. Die neapolitanische Verfassung ist nie aufgehoben, sondern nur suspendirt gewesen; man stellt sie also wieder her. In den nächsten Kammern werden wahrscheinlich die Männer wieder sitzen, die schon früher gegen den König conspirirten. Die Opposition wird keine gouvernementale, sondern eine dynastische sein. Graf Cavour und Piemont werden in diesem Parlamente herrschen, und sie sind ihrer Sache so gewiß, daß sie es für unnütz halten, den König von Neapel zu ihrem Verbündeten zu haben, da sie glauben, sein Land bald unmittelbar beherrschen zu können. Die Heeresmacht Neapels hat sich als sehr unzuverlässig gezeigt, doch die Piementesen hoffen, daß sie mit andern Truppen gemischt, ein besseres Material abgeben werde. Neapel aber hat eine ganz hübsche Flottille, und gut dirigirt, kann sie ein ziemlich tüchtiges Kriegsinstrument werden. Das sind zu lockende Sachen, als daß sich Graf Cavour leicht des Gedankens entschlagen sollte, über dieses Land zu regieren. Piemont und England sind gegen Neapel verbündet, Frankreich hält an sich, um die Gelegenheit nach Umständen zu benutzen; im eigenen Lande ist der Boden, auf dem die neue constitutionelle Regierung steht, schwankend. Man müßte Sehergabe haben, um die Zukunft dieses Landes auch nur ahnend zu enträthseln. Piemont scheint seinem Ziele, über das ganze Italien zu herrschen, ganz nahe. Aber die Geschichte hat bereits der Beispiele zur Genüge gezeigt, daß eine so rasch zusammengewürfelte Macht keine Dauer hat. Die Sandhaufen, die der Sturm zusammenbläst, dauern eben nur so lange, als bis ein anderer Wind sie davon trägt."

Die officiösen französischen Blätter beginnen in ihren Berichten aus Neapel den dortigen Umschwung sehr vertrauensvoll und freundlich zu behandeln, und heben besonders mit Genugthuung den Einfluß des Herrn Brenier hervor, über dessen Insultirung sie wenig Worte gemacht haben. Das „Pays" bringt z. B. folgende Notiz: „Neapel ist fortwährend ruhig. Die klugen Zugeständnisse des Königs werden immer mehr begriffen und gewürdigt. In der diplomatischen Welt ist die Beistimmung allgemein; sie ist es ebenfalls in dem gesunden Theil des Volkes. Besonders werden die Gemüther der Regierung dadurch wieder zugeführt, daß die Regierung es offen sagt, daß sie viel von dem Wohlwollen Frankreichs hoffe." — Im neuesten Heft der „Revue des deux Mondes" tritt ein Artikel von Charles de Remusat, unter dem Titel: „Die äußere Politik Frankreichs", der Bearbeitung der öffentlichen Meinung für einen Invasionskrieg nach Kräften entgegen und führt aus, daß Frankreich, wenn es die Politik der Nationalitäten und der natürlichen Grenzen zu verwirklichen suche, die bis jetzt in sich getrennten und zerspaltenen Mächte Europas abermals gegen sich vereinigen würde. Alle gemäßigtern Blätter in Frankreich sprechen ähnlich. Von der demokratischen Presse wird dagegen das Annexionsthema um so unverhüllter täglich besprochen. — Eines dieser Blätter, „Opinion nationale", hatte vor einigen Tagen den Prinzen Napoleon direct aufgefordert, wieder eine politische Rolle zu übernehmen. Der „Moniteur" ertheilt dem Blatte dafür einen Verweis, daß es bei Gelegenheit des Verlustes, welchen die kaiserliche Familie und Frankreich erlitten, solche Aufforderungen stelle, welche die „Empfindlichkeit des Prinzen erregt hätten".

Das „Pays" enthält einen Artikel, der wie eine Wiedererweckung einer „orientalischen Frage" auch seiten Frankreichs aussieht. Das Blatt appellirt an die europäischen Mächte, dem Morden, Sengen, Plündern der fanatischen Drusen ein Ziel zu setzen, denn in den bedauernswürdigen Maroniten seien Europas christliches Gefühl und Civilisation gekränkt und schwer verletzt worden. Europa sei aufs Tiefste bei den Vorfällen am Libanon interessirt; Pflicht und Ehre geböten ihm, dort einzuschreiten. „Wir zweifeln nicht — sagt das officiöse Blatt — „daß das die Absichten Frankreichs sind; Frankreichs Sache ist es hier, die Initiative zu ergreifen, der ganz Europa mit Eifer zu folgen nicht ermangeln wird." (Vergl. unter Paris.)

## Tagesgeschichte.

**Dresden,** 10. Juli. Zu Ehren des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin fand heute Morgen große Reveille der Militärmusik statt.

**Dresden,** 10. Juli. Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. v. Behr wird morgen einen mehrwöchentlichen Urlaub behufs einer Badereise nach Teplitz antreten.

**Wien,** 8. Juli. Von hier wird dem „P. Ll." geschrieben: „Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß nach Kroatien wichtige Verordnungen auf dem Wege sind. Es soll nämlich dort künftighin im innern und äußern Dienst der untern Behörden die Amtssprache die kroatische sein, und ebenso werden die obern Behörden in ihrem Verkehre mit den untern sich der Landessprache bedienen müssen."

**Triest,** 6. Juli. (Tr. Z.) Nach einer officiellen Mittheilung ist die Section Casarsa-Nabresina der Vollendung nahe, und der Schienenweg wird ohne Unterbrechung bis Turin und Genua am 1. September in Betrieb sein.

**Venedig,** 5. Juli. Der „Tr. Z." wird geschrieben: Es ist nicht zu verkennen, daß seit einiger Zeit und namentlich seit den Erfolgen der Garibaldi'schen Expedition in Sicilien die Agitation auch in diesen Provinzen ihr Haupt wieder zu erheben begann und die verschiedenen Revolutionscomités neuerdings eifrige Propaganda zu machen suchten. So waren denn auch jetzt, wie in frühern Zeiten, sogenannte Café-Clubs organisirt worden, wo die Pläne zu den verschiedenartigen Demonstrationen ausgearbeitet wurden. Namentlich waren die Cafés agli Specchi und all' Ancora d'oro unter den Procurationen am Markusplatze und das Café al Padiglione in der Frezzeria neben der Burgwache die Hauptquartiere, von wo aus die weitern Operationen erfolgten. Die Gelegenheit mußte diesmal die Kirche geben. In der Markuskirche pflegte nämlich nach der sonntägigen Frühmesse der Domherr Zinelli zu predigen, welcher durch mehrere Flugschriften, in denen er die Rechte des heiligen Stuhles und die Sache der Ordnung vertheidigte, und durch seine Predigten, die er in gleichem Sinne hielt, bekannt und den hiesigen Exaltirten ein Gräuel war. Einer Verabredung gemäß begaben sich letztere am verflossenen Sonntag in die Markuskirche, wo der erwähnte Geistliche eben über die Excommunication und deren Folgen sprach. Einige Stellen der Rede mußten natürlich das Gefühl dieser Leute verletzen, was sie durch Räuspern und Husten an den Tag legten. Als der Geistliche sich nicht beirren ließ, ging dieses Husten in ein heftiges Zischen und Murren, sowie in ein Scharren mit den Kirchenstühlen über. Als der Prediger dieses Benehmen mit strengen Worten rügte und mit der Erklärung, daß er sich dadurch von seinen Pflichten nicht abbringen lassen werde, die Unruhestifter aufforderte, sich zu entfernen, wenn ihnen die Worte der Religion anstößig wären, stampften und zischten dieselben heftiger als früher, ein großer Theil der Zuhörer aber nahm den Prediger in Schutz und gab ihm seine Sympathien durch energisches Applaudiren und Beifallsrufen zu erkennen, so daß endlich die Agitationspartei sich zurückziehen und die Kirche räumen mußte. Da die Haupturheber dieses Skandals der Polizei bekannt waren, so wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und die Hauptcoluborte, nämlich die erwähnten drei Kaffeehäuser, gesperrt.

**Berlin,** 9. Juli. (B. Bl.) Se. Majestät der König von Bayern traf gestern Nachmittag von Potsdam hier ein und übernachtete im königlichen Schlosse. Se. Majestät begab sich heute Morgen 8 Uhr nach dem Potsdamer Bahnhof und empfing dort mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert Ihre Majestät die Königin von Bayern, Allerhöchstwelche in Begleitung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mittelst Extrazuges von Potsdam hier eintraf. Ihre Majestäten fuhren mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert nach Bunzlau weiter, von wo sie sich über Löwenberg und Hirschberg nach Schloß Fischbach begaben. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Elisabeth von Hessen und bei Rhein ist mit Familie bereits mit dem gestrigen Abendzuge dahin vorausgereist. Se. Majestät der König von Bayern wird nach zweitägigem Aufenthalte in Fischbach sich zur Cur nach Gräfenberg begeben und etwa 3 Wochen dort verweilen. — Der Generallieutnant und Chef des Generalstabes der Armee, Frhr. v. Moltke, ist nach Beendigung der Küstenbesichtigung der Ost- und Nordsee von Emden hierher zurückgekehrt. — Der königl. hannoversche Gesandte am hiesigen Hofe, wirkl. Geh. Rath und Kammerherr Graf Karl zu Inn- und Knyphausen (geb. 1784), ist auf der Rückreise von Montreux in Frankfurt a. Main am 6. Juli gestorben. Graf Knyphausen hat sich während seiner länger als fünfzehnjährigen amtlichen Wirksamkeit hierselbst die allgemeinste Achtung zu erwerben gewußt; er war seit dem 1. Nov. 1844 hierselbst accreditirt. — Der königliche Gesandte in Konstantinopel, Graf v. d. Goltz, ist hier eingetroffen. Derselbe wird sich, wie wir hören, bald nach der Vermählung seines Bruders auf seinen Posten zurückbegeben.

— Nächst der Prinzessin Friedrich Wilhelm wurde gestern zum ersten Male auch der Prinzessin Friedrich Karl im Kirchengebete gedacht und Fürbitte für deren glückliche Entbindung gethan.

**Augsburg,** 7. Juli. (Ab. Z.) Die auf Anordnung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffent-

## Feuilleton.

### Das Glück schenkt Nichts, leiht nur.

Von Fernan Caballero.*)

(Forts. aus Nr. 158.)

Eine halbe Stunde später trat der Caplan heraus. Sein Antlitz war auf eine entsetzliche Art verstört; er war todtenbleich und seine Anstrengungen reichten nicht hin, ein Zittern zu unterdrücken, so daß seine Zähne an dem Glase mit Wasser, das man ihm eiligst darbot, zusammenklapperten.

„Es ist Nichts, es ist Nichts; ein Schwindel," antwortete der Pater auf die Fragen, die man an ihn stellte. — „In diesem Zimmer ist die Luft erstickend, und ich fühlte mich schon, bevor ich kam, unwohl. Es hat Nichts zu bedeuten, meine Herren, in der frischen Luft wird es vorübergehen. Eilt, dem Kranken beizustehen, der eine Erleichterung zu verspüren scheint."

Wirklich fanden sie den Verwundeten in einen wohlthätigen Schlaf versenkt. Was hatte diesen sonst so ruhigen Priester in einen solchen Zustand versetzt?

Der Leser, welcher das Vorleben des Sterbenden kennt, wird es errathen haben. Er hatte im Namen Gottes, dessen Diener er war, den reuigen Mörder seines Vaters absolvirt!

Der Pater Caplan ging fort und wandte seine wankenden Schritte nach der Kirche; dort sank er auf die Knie und verharrte mehrere Stunden in dieser Stellung. Und als er aus der Kirche trat, war seine Stirn heiter, sein Blick ruhig und sein Mund lächelnd, wie immer.

Im Gebete zu Gott hatte die heilige Pflicht über die stürmischen menschlichen Gefühle, das Amt über die Persönlichkeit, der Priester über den Menschen den Sieg davongetragen. Die Ruhe war in seine Seele zurückgekehrt; aber der Körper erlag der Aufregung. Als er in sein Haus zurückkam, befiel ihn eine Gehirnentzündung, welche ihm alles Bewußtsein raubte; seine heroische Anstrengung hatte ihn entkräftet.

Man hält den oft wiederholten Satz, daß Unglücksfälle und irdische Uebel Gnaden Gottes zu sein pflegen, für moralisches Geschwätz, mystische Abstraction und religiöse Schwärmerei; aber es ist eine Wahrheit, die wir täglich bestätigt finden; doch trotzdem wird sie von den philosophischen Denkern den albernen Fabeln vergangener Zeiten beigezählt.

Das Unglück, welches Don Victor Guerra an den Rand des Grabes gebracht hatte, war der Schlag gewesen, mit welchem Gott sein eingeschlafenes Gewissen wieder weckte. Wenn er gestorben wäre, seine Seele in Thränen der Reue aufgelöst und durch die Buße gereinigt, so wäre er gerettet gewesen. Hätten, am Leben geblieben, ihn andere Unglücksfälle getroffen, so würde er vielleicht auf dem Wege der Buße ausgeharrt haben. Aber es kam nicht so! Kaum schritt er der Genesung zu, als ein Chorus von Lobreden über seine neue Heldenthat seiner Eitelkeit schmeichelte und Aussicht auf Beförderung seinem unersättlichen Ehrgeiz entgegenlächelte. Die drei Galonen des Obersten glänzten in seiner Zukunft wie der höchste und leuchtendste Punkt. Noch krank, dachte der Verblendete nur an irdischen Ruhm. Das Gewissen, die Vorwürfe, die heiligen Vorsätze waren vergessen; die guten Engel verhüllten sich ihr Antlitz und flohen von seinem Bett!

Einige Zeit nachher kehrte sein Oberst, der nun General war, mit seiner ganzen Familie nach Spanien zurück und beredete Don Victor Guerra, der schon Oberst geworden, ihn zu begleiten. Dieser, welcher seine sehnlichsten Wünsche erfüllt sah, faßte den Vorsatz, seinem Glücke die Krone aufzusetzen, indem er eine Verbindung mit der Tochter des Generals zu erreichen suchte, welche mit einer großen Schönheit eine ausgezeichnete Erziehung verband und die nicht minder eifrig begehrten Vortheile besaß, von väterlicher Seite einem sehr vornehmen Geschlecht anzugehören und mütterlicherseits Erbin eines großen Vermögens zu sein.

Der Ehrgeizige hielt die Vergangenheit für vergessen und unerforschlich und betäubte sich mit beruhigenden Vorstellungen. Seit seiner Abreise aus Spanien, sagte er sich, waren zehn Jahre vergangen; es war unmöglich, daß Jemand in dem angesehenen Obersten Don Victor Guerra den Juan Luis, spottweise mit dem Spitznamen Scheermesser benannt, den Barbiergesellen einer Vorstadt von Jerez, wiedererkennen sollte. Was den Tod eines armen unbedeutenden Wesens, wie den des Wirthes anbelangte, so war dies ein Ereigniß, dessen sich Niemand nach so vielen Jahren erinnern würde.

Der General wünschte auch den Caplan mit sich zu nehmen, der nur auf seine Bitten in Amerika geblieben war; dieser aber suchte, da er wußte, daß der Oberst sie begleiten würde, einen plausibeln Vorwand, um zurückzubleiben und sich von seinen Freunden auf eine Weile zu trennen.

Die Reisenden langten glücklich in Bordeaux an, welches der Bestimmungsort des Schiffes, an dessen Bord sie sich befanden, war. Von da wandten sie sich nach Marseille und von diesem Punkte nach Malaga, der Geburtsstätte des Generals.

Erst nachdem sie in dieser Stadt angekommen waren, beschloß der falsche Don Victor Guerra, den General um die Hand seiner Tochter zu bitten, deren Liebe er zu gewinnen gewußt hatte und die er sich einbildete, anzubeten.

Nie hatte dieser herzlose Mensch geliebt, dessen unruhiges und bewegtes Leben, das nur die beiden Zwecke kannte, eine unsichere und ungewisse Zukunft zu erobern und eine fürchterliche und drohende Vergangenheit zu verbergen, ihn nie hatte bemerken lassen, daß aus der Erde duftige Blumen und aus dem Herzen süße Neigungen keimen. Aber jetzt überredete er sich, daß er mit Leidenschaft liebe; und er belog sich nicht ganz. Es giebt Personen, sowohl weiblichen als männlichen Geschlechts, welche in den Gegenständen ihrer Neigung nicht ihre Individualität lieben, sondern die Stellung, den Glanz und die Vortheile, welche sie durch ihre Liebe erlangen und die daher die Leidenschaft der Eitelkeit mit der Liebe verwechseln.

Der Antrag Guerra's gefiel dem General nicht, trotz der Vorliebe, die er für ihn hatte; denn seine Tochter konnte sicher auf eine glänzendere Verbindung rechnen. Aber ihre Thränen und die Fürsprache der Mutter, welche ihr beistand, siegten endlich über seinen Widerstand.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus dessen „Ausgewählten Werken", übersetzt von H. Wolf. Paderborn, Verlag von Ferd. Schöningh.

* Im Züricher Hospital ist der Prof. A. Schmid aus Stuttgart gestorben, ein Mann von hervorragender Bildung, der schon in den dreißiger Jahren aus politischen Gründen längere Zeit verhaftet war, 1849 als Gemeiner den badischen Feldzug mitmachte und seitdem als Flüchtling und Lehrer in der Schweiz lebte.

* In Leipzig haben Frau J. Rettich und Herr J. Wagner vom Wiener Hofburgtheater einen Gastrollencyklus mit großem Beifall begonnen.

* Die „Gaceta" kündigt officiell an, daß Ende October in Madrid eine große Kunstausstellung stattfinden soll.

SLUB
Wir führen Wissen.